

Andreas Moritz

# Die geimpfte Nation

Wie Impfen der Bevölkerung schadet

Warum **ADHS**,  
**Autismus**, **Asthma**  
und **Allergien**  
dramatisch  
zunehmen

  
Unimedica

Vom Bestseller-Autor von  
„Die wundersame Leber- und  
Gallenblasenreinigung“

besser, es mit sorgfältiger Pflege durch eine in der Regel mild und harmlos verlaufende Kinderkrankheit zu bringen. Gar nichts zu tun und der Natur ihren Lauf zu lassen, kann ihre natürliche Immunität stärken und ihre Gesundheit auf lange Sicht stärken.

Erreger produzieren Toxine (Antigene), die eine entzündliche Reaktion auslösen, um eine unterschwellige Erkrankung zu überwinden, die der Körper ohne sie nicht ausheilen kann. Die Plasmazellen bilden bei Bedarf Antikörper, die sich an diese Antigene anheften und die Heilung unterstützen. B-Zellen, Lymphozyten, Makrophagen und Antikörper sind eng in diesen Heilungsprozess einbezogen, der das Neutralisieren und Entfernen von Toxinen mit einschließt. Das Immunsystem ist keine Kriegsmaschine, die mit Waffen ausgerüstet ist, Feinde zielgenau aufs Korn nimmt und ein für alle Mal zerstört; im Gegenteil, es ist ein hoch entwickeltes, positiv ausgerichtetes System, dessen einziger Zweck darin besteht, den Körper in einen Zustand von Gleichgewicht und Harmonie (Homöostase) zurückzuführen.

An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass nicht alle Impfstoffe nutzlos oder schädlich sind. Von „homöopathischen Impfstoffen“ aus Substanzen, die die Krankheit hervorrufen, oder aus Produkten einer Krankheit (wie zum Beispiel Eiter) bestehen, konnte gezeigt werden, dass sie zu bemerkenswerten Heilungsprozessen zu führen.

Ja, viele von giftigen Schlangen gebissene Menschen können durch die Einnahme des fraglichen Schlangengifts gerettet werden. Nach Wikipedia ist der Erwerb der Immunität gegen Schlangengift eine der ältesten Formen der Impfung, die wir kennen (nachgewiesen etwa 60 n. C. beim Stamm der Psyller). Heute wissen wir von den Aborigines in Australien, dass sie absichtlich ihre Haut aufritzen und Dreck auf die Wunde streichen, um eine starke, natürliche Widerstandskraft gegen die Toxine in ihrer Umgebung aufzubauen. Bei Wildtieren findet man oft ähnliche Praktiken der Selbst-Immunsierung.

Schlangengift ist stark veränderter Speichel, bestehend aus Proteinen, Enzymen, Substanzen mit zytotoxischer Wirkung, Neurotoxinen und Gerinnungsmitteln. Wird es injiziert, entwickeln zum Beispiel Diamant-Klapperschlangen Antikörper gegen das Gift mehrerer anderer Arten von Klapperschlangen. Der Kontakt mit dem Schlangengift erzeugt eine Immunität gegen zukünftige Schlangenbisse. Die Immunität entsteht, indem der Körper ein Antiserum bildet, mit denen sich die toxischen Wirkungen des Schlangenserums neutralisieren lassen. Dieses Prinzip gilt für jedes Gift, das der Körper aufnimmt. Einfach gesagt: Unser Körper produziert spezifische Blutproteine (Antikörper), um Toxine zu binden, zu neutralisieren und so die von den Toxinen verursachten Verletzungen zu heilen. Die erreichte Zellimmunität (also die Fähigkeit, im Fall eines weiteren Schlangenbisses das gleiche Antidot zu reproduzieren) schützt den Körper bei einem zukünftigen Kontakt mit demselben Toxin, es sei denn, das Ausmaß der Vergiftung geht weit über die Entgiftungs- und Kompensationsfähigkeiten des Körpers hinaus.

Dies kann insbesondere dann geschehen, wenn zahlreiche Impfstoffe innerhalb eines kurzen Zeitrahmens (z. B. mehrerer Monate oder Jahre) verabreicht werden. Wie die bereits erwähnten Forschungsarbeiten gezeigt haben, erhalten Kinder in Island oder Norwegen nur insgesamt 11 Impfungen und unterliegen deshalb einem viel geringeren Risiko, Autismus zu entwickeln oder zu sterben als Kinder in den USA, Deutschland liegt mit 18 Impfungen im Mittelfeld. Das US-Gesundheitssystem empfiehlt insgesamt 69

Dosen von 16 Impfstoffen von der Geburt bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs. In Deutschland liegt die Empfehlung bei 44 Impfdosen von 12 Impfstoffen bis zum 18. Lebensjahr.

Dass Kinder nach einer Impfung häufiger Asthma, Allergien, Ohr- und Mandelentzündungen sowie andere ernsthafte Erkrankungen bekommen, haben wir schon gesehen.

Ein Kind, das praktisch ohne jedes funktionierende Immunsystem zur Welt kommt und Dutzende von Impfspritzen mit toxischem Inhalt<sup>2</sup> bekommt, wird kurzfristige ebenso wie langfristige Schäden davontragen, von denen sich manche erst Jahre später als Autismus, Krebs, Diabetes, Herzerkrankungen, Multiple Sklerose, Alzheimer etc. zeigen werden. Vielleicht ist dies der Grund dafür, warum die Bevölkerung der USA im Hinblick auf die Lebenserwartung im Vergleich zu Ländern wie Island, Schweden oder der Schweiz, wo weniger Impfungen vorgesehen sind und besser informierte Eltern wegen der immer schwerer wiegenden Beweislast für die Gefahren Impfungen verweigert.

Ist es wirklich nur ein Zufall, dass die USA bei den Gesundheitskosten weltweit an erster Stelle stehen und mehr als das Doppelte für die gesundheitliche Versorgung ausgeben als andere entwickelte Länder<sup>3</sup>? Warum sind Amerikanerinnen und Amerikaner so viel kränker als Menschen aus anderen Ländern, obwohl ihnen doch die fortschrittlichste medizinische Versorgung der Welt zur Verfügung steht? Oder liegt es gerade daran?

Barbara Loe Fisher, Gründerin des National Vaccine Information Center, fasste dieses Dilemma kürzlich in einem Satz zusammen: „Die Wahrheit ist, dass niemand weiß, wie viele Impfpfopfer es in Amerika gibt, wie viele Kinder mit Lernbehinderung (1 von 6), Asthma (1 von 9), Autismus (1 von 100) oder Diabetes (1 von 450) ihre chronische Entzündung, Erkrankung und Behinderung auf Impfreaktionen zurückführen können, die von Gesundheitspolitikerinnen und -politikern ebenso wie von Ärztinnen und Ärzten als „bloßer Zufall“ abgetan wurden.

Tote oder lebende Mikroben in den Blutstrom einzubringen, um Immunität für die Zukunft zu erlangen, ist etwas ganz anderes, als Immunität zu erwerben, indem man den gesamten Verlauf einer Krankheit durchlebt. Bei der Immunität gibt es keine wirklichen Abkürzungen.

An diesem Punkt würde ich gern betonen, dass das bloße Vorhandensein spezifischer Antikörper den menschlichen Körper nicht vor einer Erkrankung schützen kann; nur das zelluläre Immunsystem kann das – und, um es noch einmal zu wiederholen: Es erreicht dies nicht durch den Zwang zu kämpfen, sondern durch die Kraft zu heilen. Weil die Wissenschaft gelernt hat, wie man Antikörper durch Impfung (also durch eine Verletzung des Körpers) erzeugt, geht man irrigerweise davon aus, dass dadurch dem Körper Immunität verliehen wird, obwohl diese, wie wir wissen, nur durch das Durchleben einer bestimmten Krankheit entwickelt werden kann. Das Immunsystem des Körpers lässt sich nicht austricksen; viel ratsamer ist es, der Natur ihren Lauf zu lassen.

Die Quintessenz ist, dass Antikörper allein nicht ausreichen, um eine Immunität gegen bestimmte Pathogene herzustellen. So ist zum Beispiel weithin bekannt, dass etliche Erkrankungen wie Herpes immer wiederkommen können, auch wenn noch so viele Antikörper vorhanden sind.

Ob mit oder ohne Antikörper – Immunität gegen Infektionskrankheiten kann nur durch unser zelluläres Immunsystem erlangt werden. Die Theorie, dass wir eine Immunreaktion auslösen können, die der beim Durchleben einer echten Erkrankung entspricht, indem wir dem Körper die entsprechenden Erreger aufzwingen, hat schwerwiegende Mängel. (Siehe Kapitel 3: „Gibt es eine Verschwörung? Der Krieg im Innern.“)

Während wir die Voraussetzung der Impfstofftheorie hinterfragen, müssen wir uns deshalb die Frage stellen: Wer ist der echte Lebensretter? Der Impfstoff? Oder ein gesundes Immunsystem?

Impfbefürworterinnen und -befürworter umgehen die Rolle des Immunsystems weitgehend und reduzieren es auf einen Mechanismus, der Antikörper produziert – eine Roboterarmee aus Soldaten, die gegen den Feind marschiert, sobald es eine „Invasion von Erregern“ gibt. Nach dieser Logik sind es die Impfstoffe, die uns Immunität beschermen! Jedenfalls wollen sie uns das glauben machen, wobei mit „sie“ all die Fachleute gemeint sind, die mit den Krankheiten anderer Menschen Geld machen.

Sie wollen uns davon abhalten, all die anderen Faktoren zu entdecken und uns zunutze zu machen, die uns tatsächlich ein gesundes, vitales Immunsystem beschermen können, darunter bei Sonnenbestrahlung produziertes Vitamin D, körperliche Aktivität, gute Ernährung, ausreichend Schlaf, sauberes Wasser, viel frische Luft, die Entscheidung für einen entspannteren, weniger stressreichen Lebensstil etc.

Antikörper gegen eine bestimmte Substanz, zum Beispiel gegen ein Lebensmittel oder einen Impfstoff produziert zu haben, bestimmt nicht wirklich darüber, ob eine Erkrankung wie eine Infektion oder Allergie tatsächlich auftreten wird. Zum Beispiel können Menschen mit einer multiplen Persönlichkeitsstörung in der Rolle der einen Persönlichkeit gegen Orangensaft (Allergen) stark allergisch sein, während dasselbe Allergen, wenn sie zu einer anderen Persönlichkeit umgeschaltet haben, plötzlich keine allergische Reaktion mehr auslöst. Sie können auch in der einen Persönlichkeit Symptome von Diabetes zeigen und wenige Minuten später frei von Diabetes sein. Bei Frauen kann es sogar grundverschiedene Menstruationszyklen geben.

Es gibt noch ein weiteres Beispiel. Bei einer normalen Person, die gegen Katzenhaare allergisch ist, werden, sobald sie mit den Proteinen von Katzenhaaren in Berührung kommt, die Bildung von Antikörpern sowie Entzündungsreaktionen ausgelöst. Dennoch kommt es nicht selten vor, dass jemand vielleicht nur gegen weiße oder rote, nicht aber gegen schwarze Katzen allergisch ist (oder umgekehrt). In der Regel gab es dann ein vorheriges traumatisches Erlebnis mit einer weißen Katze – zum Beispiel deren Tod – das mit der Bildung der Antikörper zusammenhing. Sobald die Person eine weiße Katze berührt, reproduziert der Körper die Reaktion, und zwar basierend auf der Erinnerung an das vorherige emotionale Trauma. Da schwarze Katzen nicht zu dieser Erfahrung gehörten, kommt es beim Berühren schwarzer Katzen auch nicht zu allergischen Reaktionen.

Ähnlich kann es vorkommen, dass jemand, der an einer Allergie gegen Gluten leidet, sobald er Brot verzehrt, aber keine Probleme hat, wenn er Nudeln isst, obwohl diese ebenfalls Gluten enthalten.

Mit anderen Worten: Man kann nicht wissen, ob das bloße Vorhandensein der durch Impfung gebildeten Antikörper tatsächlich gegen Mumps- oder Masernviren schützt. Die

gesamte Impftheorie basiert auf der Vorstellung, dass das Vorhandensein spezifischer Antikörper im Blut gegen die fragliche Erkrankung Immunität verleiht. Die während der letzten Mumpswelle erhobenen Forschungsdaten zeigen aber zum Beispiel ohne jeden Zweifel, dass der Besitz von Antikörpern gegen solche Viren ohne die erst beim echten Durchleben der Erkrankung entstehende zelluläre Immunität null Schutz bietet. Doch nicht nur das. Wir wissen, dass 770 von 1.000 Menschen, die an Mumps erkranken, dagegen geimpft waren, 230 nicht. Keine durch Impfung entstandenen Antikörper gegen den Mumpsvirus zu besitzen, bietet offenbar eine bessere Garantie dafür, gesund zu bleiben. Um es ganz offen zu sagen: Nicht-geimpfte Personen sind offenbar besser geschützt als geimpfte. Die Schlussfolgerung lautet, dass Impfstoffe die Chancen auf eine Virusinfektion erhöhen und nicht mindern.

## **6. Wenn Freiwillige infiziert werden**

2006 startete ein Forschungsteam vom Duke's Center for Genomic Medicine von der University of Virginia, der University of Michigan und dem National Center for Genomic Resources ein Projekt mit insgesamt 57 Freiwilligen. Die Teilnehmenden wurden über die Nase mit einem Erkältungs-, einem Grippe- oder einem respiratorischen Syncytial-Virus (RSV) infiziert. 28 Freiwillige entwickelten daraufhin grippe- oder erkältungsartige Symptome.

Das Ziel der Studie bestand darin zu bestimmen, welche der mehr als 20.000 Gene im menschlichen Körper durch die Reaktion auf die Viren Veränderungen durchmachten. Tatsächlich fand das Team bei den 28 Teilnehmenden, die krank wurden, ein Set von 30 Genen, die in Reaktion auf die Infektion mit einem Virus aktiviert wurden. Bei den 29 Personen, die keine Symptome entwickelten, konnten bei diesen Genen keine Veränderungen verzeichnet werden.

Auf die genomischen Implikationen der Studie werde ich nicht weiter eingehen – dass fremde Proteinfragmente (Viren genannt) Gene aktivieren können, ist allgemein bekannt. Ich möchte lieber die Frage stellen, warum die 29 Teilnehmenden ohne Symptome trotz des gleichen Kontakts mit den krankheitserregenden Viren gesund bleiben konnten. Warum wurden bei ihnen die fraglichen 30 Gene nicht aktiviert? Was entscheidet darüber, ob der Körper auf einen eindringenden Virus mit einem Sturm von Antikörpern und dem Aufbau einer Entzündung reagiert? Die Antwort ist ganz einfach: Die Gesunden wurden von den Viren nicht krank, weil Viren gesunde Menschen nicht krank machen können. Ihre Gene blieben von dem Eindringen der Viren deshalb auch vollkommen unbehelligt.

Aber warum wurde dann die andere Gruppe mit 28 Teilnehmenden krank? Die Antwort lautet, dass nur nicht wirklich gesunde Menschen von Viren erkranken können. Wie bereits erwähnt, können Viren eine kräftige Reinigungs- und Heilreaktion im Körper auslösen, die einen verstopften, vergifteten Körper in ein neues Gleichgewicht bringen kann.

Ehe wir annehmen, dass Viren Krankheiten auslösen, anstatt eine angeschlagene Gesundheit wiederherzustellen, sollten wir kurz untersuchen, warum es wirklich zu sogenannten Epidemien kommt. Während der H1N1-Epidemie im Jahr 2009 berichteten

die Medien, mehrere Kleinkinder hätten Symptome der Schweinegrippe entwickelt und seien nachfolgend gestorben. Wie sich herausstellte, waren diese Kinder nie zuvor mit einem Träger des H1N1-Virus oder eines anderen ansteckenden Virus in Kontakt gewesen. Allerdings litten alle betroffenen Kinder unter einer Vorerkrankung, zum Beispiel einer Herzerkrankung.

In eine ähnliche Richtung werden Tausende von Kindern positiv auf den HIV-Virus getestet, obwohl der Test bei beiden Elternteilen negativ ausfiel. Selbst einige Neugeborene mit negativ getesteten Eltern weisen positive Tests auf. Wenn niemand diese Kinder angesteckt hat, wie wurden dann diese Kinder angesteckt? Allen offiziellen Vertreterinnen und Vertretern des Gesundheitssystems ist diese Frage unangenehm, weil sie der Erregertheorie, die davon ausgeht, dass pathogene Erreger von Mensch zu Mensch übertragen werden, komplett widerspricht. In Wirklichkeit braucht ein gesundes, starkes Immunsystem und ein von Toxinen freier Körper keine Infektion, um in einen ausgeglichenen Zustand zurückzukehren, und bleibt folglich von Pathogenen unberührt.

Für Erkrankungen bei Kindern kann es eine Reihe von Gründen geben. Zum einen hatte ihr Blut nie die Chance, von der Placenta der Mutter richtig gereinigt zu werden, weil die Nabelschnur gleich nach der Geburt statt 40–60 Minuten später durchtrennt wurde. Ein frühes Durchtrennen der Nabelschnur führt auch dazu, dass der Blutsauerstoff der Kinder nicht mehr als 60 Prozent des normalen Gehalts betragen kann.

Zweitens wird das sich entwickelnde kindliche Immunsystem gleich von Geburt an mit zahlreichen Impfstoffen verletzt, darunter von der unnötigen Hepatitis B-Impfung (gegen eine Krankheit, die Kinder kaum jemals entwickeln und für die sie wegen verminderter Antikörper eh erneute Impfungen benötigen, wenn sie ein wenig älter sind). Die in diesem Impfstoff enthaltenen Substanzen Aluminium und Formaldehyd neugeborenen Babys ins Blut zu spritzen, sollte jedem Elternteil und jedem Arzt zu denken geben.

Drittens können Babys, die nicht gestillt werden können (oder deren Mutter selbst krank ist und keine qualitativ hochwertige Milch bilden kann), kein normales, gesundes Immunsystem aufbauen.

Viertens werden Babys auf ärztliche Anordnung werden Babys für mindestens sechs Monate nach der Geburt von der Sonne ferngehalten und bekommen deshalb einen Vitamin-D-Mangel. Im Gegensatz dazu bringen Mütter in Afrika ihre Neugeborenen regelmäßig in die Sonne und diese Kleinkinder leiden nur sehr selten an dem Vitaminmangel. Vitamin D ist eine notwendige Voraussetzung dafür, ein starkes Immunsystem aufzubauen. Eine neuere Studie eines Forschungsteams an der Oregon State University zeigt, dass Vitamin D für die Funktion des Immunsystems so wesentlich ist, dass die die Fähigkeit des Vitamins, die Immunfunktion zu stärken sowie den Körper zu schützen und gesund zu halten, über mehr als 60 Millionen Jahre evolutionärer Entwicklung im Genom bewahrt wurde.

„Die Existenz und Bedeutung dieses Teils unserer Immunreaktion macht deutlich, dass Menschen und andere Primaten eine ausreichende Versorgung mit Vitamin D brauchen“, sagt Adrian Gombart, außerordentlicher Professor für Biochemie und Hauptforscher am Linus Pauling Institute der Oregon State University.

Vitamin D, ein Steroidhormon, das in großen Mengen vom Körper selbst produziert